

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werkstage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
G. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 134.

Tiestag, den 11. Juni 1918.

75. Jahrgang.

Weitere Fortschritte südwestlich von Noyon! Bis jetzt über 10 000 Gefangene.

Wiener Besuch.

Ein guter Bekannter kommt nach Berlin, um sich den leitenden Männern des Reiches vorzustellen: Graf Burian. Er ist, nach Gerns Sturz, da wieder angegangt, wo er stand, als im August 1914 der Krieg ausbrach, am Ballhausplatz in Wien; aber der bundesbrüderliche Brauch bringt es mit sich, daß er in der befreundeten Hauptstadt trotzdem einen regelrechten Antrittsbesuch zu machen hat. Er wurde eigentlich schon im Mai erwartet; Monarchenreichen schoben sich aber dazwischen. Um so willkommener ist der Vertrauensmann des Kaisers noch seinen deutschen Kollegen jetzt, da alles für die mit ihm zu führenden Verhandlungen in Ruhe und Gründlichkeit vorbereitet werden konnte.

Der Rahmen, innerhalb dessen die Berliner Versprechungen sich diesmal bewegen sollen, ist durch die bekannten deutsch-österreichischen Abmachungen im Großen Hauptquartier fest umgrenzt worden. Ausbau und Vertiefung des Bündnisses heißt die Lösung. Sie soll das Kriegsziel unserer Gegner, von dem sie militärisch weit entfernt sind, auch politisch für alle Welt sichtbar ein für allemal erledigen: den Bund der Mittelmächte zu brechen, um jede von ihnen dann um so leichter ihrem Machtwillen unterwerfen zu können. Damit ist es nicht und wird es nichts werden; im Gegenteil, enger als je zuvor wollen die beiden Kaiserreiche sich zusammenschließen und einen mitteleuropäischen Block aufzutragen, durch dessen bloße Existenz schon in Zukunft alle feindlichen Absichten gegen uns zur Hoffnungslosigkeit verurteilt sein werden. Mit Recht erwartet deshalb Exzellenz v. Bayen, wie aus einer von ihm gewährten Unterredung zu entnehmen ist, von den Berliner Verhandlungen eine Beschleunigung des Friedensschlusses und eine wesentliche Stärkung unserer Stellung bei den Friedensverhandlungen, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn als eine Einheit in sie hineingehen können. Diese Aussicht rechtfertigt den Wunsch nach raschem Abschluß der Pläne, die zwischen Wien und Berlin nun schon so viel hin- und hergewälzt worden sind. Die bisherige Form des Bündnisses genügt nicht. Politisch ist es durch unser rücksichtloses Eintreten für die Balkaninteressen unserer Verbündeten und durch deren Ausdehnung weit über den ursprünglichen Umkreis hinaus auf eine völlig veränderte Grundlage geraten; wirtschaftlich sind ihm ganz neue und lebenswichtige Aufgaben gestellt; und militärisch muß es den reichen Erfahrungen der Kriegszeit angepaßt werden — alles das selbstverständlich unter völliger Wahrung der Selbstständigkeit beider Teile; darüber braucht kein Wort weiter verloren zu werden. Das alles sind freilichziele, die sich leichter aufstellen als erreichen lassen, denn erst, wenn man zu ihrer Umschreibung und Festlegung im einzelnen schreitet, tauchen Bedenken und Schwierigkeiten auf, die nicht leicht zu überwinden sind. Hier z. B. die Gegenfähigkeit der landwirtschaftlichen und industriellen Interessen, die auf beiden Seiten zugleich Berücksichtigung beanspruchen, weil Süddeutschland nicht der billigeren Einfuhr von Getreide und Futtermitteln aus der Donaumonarchie ausgesetzt sein möchte, während unsere Industrie einen möglichst günstigen Absatz ihrer Erzeugnisse nach den Donauländern anstrebt. Von der näheren Gestaltung unseres Bündnisses hängt dann die Weiterbildung unserer Beziehungen zu den eigentlichen Balkanländern, zur Türkei, zu Polen, zu den nördlichen Randstaaten und schließlich auch zur Sowjet-Republik ab — kurz wir sehen, daß hier der Grund gelegt werden soll zu dem neuen Europa, dessen Aufbau nach gründlichster Berücksichtigung der berühmten europäischen Gleichgewichts zur Notwendigkeit geworden ist. Eine Riesenaufgabe, würdig eines Hindenburg der Diplomatie.

Dem Grafen Burian dürfen wir mit vollem Vertrauen entgegensehen. Er wird Herrn v. Bayen gewiß darin auftunnen, daß Opfer und Entfagungen auf allen Seiten gebracht werden müssen, wenn das große Ganze gedeihen soll, und er wird den richtigen Blick dafür besitzen, wo die sehr schwierigen innerpolitischen Beziehungen seines Landes Berücksichtigung verdienen und wo ihnen die Gesamtinteressen des Bundes unbedingt voranzustellen sind. In den drei Tagen, die er in Berlin zu verweilen gedenkt, wird sich natürlich nicht die ganze gewaltige Arbeit vollenden lassen, die seiner betrifft; es genügt, wenn für die Hauptfragen Rücksichten vereinbart werden, die sich dann in kommissarischen Verhandlungen weiter ausbauen lassen. Dieses Ziel wird aber sicher erreicht werden. Dann wird der Berliner Besuch des Grafen Burian die Bedeutung eines geschichtlich für alle Zeit denkwürdigen Ereignisses für sich in Anspruch nehmen dürfen.

Regierungserklärung für die Besitzsteuern. Verhandlungen des Haupthausschusses.

Berlin, 10. Juni.

Wichtige Eröffnungen machte Reichskanzler Graf Roedern im Haupthausschuss des Reichstages bei den Beratungen über die Besitzsteuern. Der Haupthausschuss steht

noch unter dem Vorsitz des zum Reichstagspräsidenten gewählten Abgeordneten Gehrenbach, da die Wahl eines neuen Vorsitzenden erst morgen stattfinden soll.

Zustimmung der Bundesstaaten.

Graf Roedern erklärte: Das Reichsschulamt hat sich mit den Vertretern der einzelnen Bundesregierungen in Verbindung gesetzt, um in der Frage der Besitzbesteuerung durch das Reich zu einer Einigung zu kommen. Eine förmliche Beschlusssitzung hat nicht stattgefunden, jedoch ist Übereinstimmung darüber erzielt worden, daß unter Zurückstellung mancherlei Bedenken auf die Besteuerung der Einkommensvermehrung und des Vermögens von einer bestimmten Höhe an im Rahmen des bereits veröffentlichten Kompromißantrages eingegangen werden kann. Zu einer Besteuerung des reinen Einkommens durch das Reich haben sich die Einzelstaaten nicht bereitfinden können.

Über den zu erwartenden Ertrag des zwischen Regierung und Parteien vereinbarten Antrages, der bekanntlich die Einkommensvermehrung und das Vermögen über 50 000 Mark heranziehen will, äußerte der Reichsschulamtschef, man könne auf eine Summe von 1200 Millionen Mark rechnen. Es wird möglich sein, noch in dieser Tagung des Reichstages zu einem Abschluß zu kommen. Auch für die Errichtung des obersten Steuergerichtshofes wird sich eine Mehrheit im Bundesrat finden. Wenn die Besitzsteuer auf 1800 Millionen Mark erhöht wird, so kostet die Regierung, das dann auch 2,5 Milliarden Mark vom Reichstag aus indirekten Steuern bewilligt werden. Sie betrachtet die Steuervorlage als einheitliches Ganzen, auch hinsichtlich der Getränkesteuern, und besteht auf einer Verabschließung sämtlicher Steuergesetze.

In der Aussprache gab der Reichstagsabgeordnete Müller-Hulda vom Zentrum seiner Zufriedenheit mit dem Übereinkommen Ausdruck. Die kleinen Vermögen müßten geschont werden, die Erhöhung bei den größeren bis zu 5 vom Tausend sei gerechtfertigt. Es sei erwünscht, daß man den Gesamtertrag von etwa 1200 Millionen Mark für das laufende Jahr noch einbringe. Deshalb sollte der Entwurf in das Gesetz über die Kriegssteuer der Gesellschaften eingearbeitet und gleichzeitig mit diesem erledigt werden. Noch einige andere Redner sprachen sich ausdrücklich aus, wobei die Erhöhung der unteren Grenze des zu betreffenden Vermögens von 20 000 auf 50 000 Mark besonders begrüßt wird.

Wahlrechtskompromiß in Preußen.

Zwei Zusatzstimmen.

cd. Berlin, 11. Juni.

Soeben, in vorderstürzter Nachmittagsstunde, ist die Vereinbarung zwischen den beiden Rechtsparteien und dem rechten Flügel der Nationalliberalen für die morgige vierte Lesung der preußischen Wahlrechtsvorlage abgeschlossen worden, und es ist uns gelungen, die Einzelbestimmungen wie nachfolgend alsbald zu erfahren:

Das Komprromiß will den Erfahrenen und Tüchtigen aller Stände, entsprechend ihrer staatspolitischen Bedeutung, eine gewisse Vorzugstellung bei der Ausübung des Wahlrechts eintäumen. Es gewährt deshalb je eine Zusatzstimme:

1. allen Wählern über 50 Jahre,

2. all denen, die entweder seit einem Jahre selbstständig sind oder mindestens 20 Jahre selbstständig gewesen sind, oder die mehr als 10 Jahre als Beamte hauptamtlich tätig sind oder gewesen sind, oder die mehr als 10 Jahre ehrenamtlich, oder als Beamter in der Selbstverwaltung tätig sind oder gewesen sind, oder die mehr als 10 Jahre im privaten Betriebe als Angestellte im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte, aber ohne Rücksicht auf die in diesem Gesetz festgelegte Gehaltsgrenze, tätig sind. Darunter fallen auch Aufseher, Werkmeister und sonstige aus dem Arbeiterstande hervorgegangene, in gehobenen Stellungen eingetretene Personen. Endlich sollen auch diejenigen eine Zusatzstimme erhalten, die mehr als 10 Jahre, vom vollen Ende 25. Lebensjahre an gerechnet, in staatlichen, kommunalen und privaten Betrieben als Aufseher, Vorarbeiter oder Rottenvorführer tätig sind, falls ihrer Aussicht regelmäßig mindestens 5 Arbeiter unterstellt sind.

Wahlberechtigt ist jeder in der Gemeinde, in der er seit zwei Jahren seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat (die Regierungsvorlage sah ein Jahr vor).

Das Komprromiß führt ferner für die gemischt-sprachigen Wahlbezirke Westpreußen und Posen die Verhältniswahl an, knüpft Verfassungsänderungen an eine Dreiviertelmehrheit beider Häuser des Landtages.

Bon rechtsstehenden Leuten wird uns noch zu dem übereinkommen gekommen: Die konservative Fraktion hat trotz schwerer Bedenken dem Komprromiß zugestimmt in dem Wunsch, eine Reform des Landtagswahlrechts zu verwirklichen. Das Komprromiß enthält nur solche Zusatzstimmen, die feier Staatsbürger

zu erreichen in der Lage ist. Durch die Einschränkung, daß der zweijährige Wohnsitz Voraussetzung zur Ausübung des Wahlrechts sein soll, wird das Moment der Schäftigkeit und der Bodenständigkeit in bestem Sinne betont. Diese Bestimmung dürfte einen stark maßgebenden Einfluß auf die Wahlen ausüben und im Ergebnis der Wirkung einer dritten Zusatzstimme nähern. Der Komprromißantrag dürfte bei der vierten Lesung der Wahlrechtsvorlage eine große Mehrheit auf sich vereinen. Man rechnet auch mit der Zustimmung des rechten Zentrumsflügels.

Eine Wahlrechtsdeklaration des Grafen Hertling.
Berlin, 10. Juni. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Ministerpräsident Graf v. Hertling in einer Unterredung mit Herrn v. Hohenbrand, dem Führer der Konservativen im preußischen Abgeordnetenhaus, von neuem betont, daß er mit dem gleichen Wahlrecht stehe und falle, und daß die Staatsregierung im Falle der Ablehnung dieses Wahlrechts vor einer Auflösung des Hauses nicht zurücktreten und an die Wähler appellieren werde.

Der Krieg.

Berlin, 10. Juni. Erfolge südwestlich von Noyon. Südwestlich von Noyon wurde der Feind am 9. Juni erneut angegriffen. Nach starker zusammengesetzter Artillerievorbereitung in der Nacht vom 8. zum 9. trat Infanterie in der ganzen Linie zwischen Montdidier und Noyon zum Sturme an. Nach kurzen Kampfes war Orbiller genommen und Mortemer erobert. Die feindliche Artillerie antwortete nach unserer Feuervorbereitung nur schwach. Von allen Seiten her trafen Meldungen ein: Stosetten und Autos kommen und gehen, Flieger und Brieftauben befördernd die Meldungen, bald treffen die ersten Gefangenen ein, es sind etwa 500 Mann der 125. französischen Division, alle vom Regiment 113. Sie geben an, daß man den Angriff erwartet habe, trotzdem ist fast das ganze Regiment aufgerissen oder gefangen. Bald hält dichter Staub und Rauch die ganze Gegend in undurchdringlichen Schleier, von rückwärts traben die Munitionskolonnen auf den Straßen in südlicher Richtung. Die gesamte erste feindliche Stellung ist in unserer Hand. Das von vielen Fluglinien und Tälern durchzogene Gelände ähnelt dem des Chemin des Dames. Um 8 Uhr vormittags ist Breumont genommen. Um die Mittagszeit wird bereits reiche Beute, darunter Geschütze, gemeldet. Über Mortemer und Orbiller geht der Stoß hinaus. Cuvilly und Riquebourg sind in unserer Hand. Auch östlich der May wurde die erste feindliche Stellung genommen und die Höhe von Gurcy, Moreuil und Thiescourt wurden erobert.

Falsche englische Behauptungen.

Sahreiche englische Zeitungen melden, daß die Deutschen im letzten Monat 1000 Flugzeuge verloren hätten. "Daily News" knüpft an diese Meldung den Schluss, diese Verluste müßten bereits die Wirksamkeit der deutschen Luftstreitkräfte beeinträchtigen. Der Schluss der englischen Zeitung wäre richtig, wenn seine Voraussetzung richtig wäre. Nach dem deutschen Sieg am Chemin des Dames dürfte aber auch unser Feind klar geworden sein, daß die Wirksamkeit der deutschen Fliegertruppe noch immer der unseres Gegner überlegen ist. Eine so völlige Überraschung des Gegners, wie sie der Obersten Heeresleitung am 27. Mai gelungen ist, kann nur vollbracht werden, wenn ihre Vorbereitungen durch die Überlegenheit der eigenen Luftstreitkräfte dem Gegner haben verborgen werden können und die Oberste Heeresleitung die Gewissheit gebaßt hat, in den Wochen der Kampfpause über die Maßnahmen des Gegners hinreichend durch Aufklärung unterrichtet zu sein.

Eine bedeutsame Wandlung.

Angesichts der deutschen Waffenerfolge im Westen scheint sich selbst bei den schlimmsten Kriegsbefehlern eine bedeutsame Wandlung anzubahn. Der Mailänder "Secolo", dessen Verfasser Korrespondent Campolonghi das Ungehörigste im Verhören geleistet hatte, stellt sich jetzt ebenfalls auf die Seite derjenigen, die sich gegen die einfache Verwerfung einer etwaigen Friedensoffensive erklären. Campolonghi findet die Forderung einiger Blätter vernünftig, daß die Entente-Regierungen mit den feindlichen Regierungen in Verhandlung treten, selbst wenn deren Vorschläge zunächst unannehmbar scheinen sollten, und die Redaktion des "Secolo" fügt hinzu, sie könne mit gutem Gewissen behaupten, daß sie niemals zu jenen gehörte habe, die ein Eintreten in Friedensverhandlungen grundsätzlich verworfen haben.

Ein Tagesbefehl Pétain.

Berlin, 10. Juni. In einem unter dem 1. Juni erlassenen, bei französischen Gefangenen gefundenen Tagesbefehl des Generals Pétain heißt es: "Soldaten! Der Feind holt zu einem neuen Schlag aus! Während der ersten drei Tage gelang es ihm, unsere vordersten Linien zurückzubringen. Unsere Reserven sind aber in Annäherung. Ihr werdet seinen Sturm zum Scheitern bringen und zum Gegenstoß ausholen. Soldaten der Marne! Für Euren Herd, ihr Franken vorwärts!" Dieser Gegenstoß war bereits am 2. Juni erledigt.

Foch salutiert?

Basel, 10. Juni. Nach dem Mailänder "Secolo" hat der Oberste Kriegsrat in Versailles in aller Stille die Leitung der militärischen Operationen an der Westfront übernommen. Es bestanden Zweifel darüber, ob General Foch überhaupt noch im Amt sei.

Varii soll gehalten werden.

Genf, 10. Juni. Varier Blätter heben hervor, daß Paris auch im Falle eines deutschen Angriffs nicht aufgegeben, sondern bis zum äußersten verteidigt werden solle.

Bomben auf Niederlande.

Berlin, 10. Juni. Durch feindlichen Bombenabwurf auf Niederlande bei Deldenbosch wurden 5 Kriegsgefangene getötet und 8 verwundet.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Neue Versenkungen im Mittelmeer.

Berlin, 10. Juni. Amlich wird gemeldet: Im Mittelmeer verloren unsere U-Boote sieben Dampfer von etwa 26 000 Br.-Reg.-Tz. Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer "Cambrian King" (2601 Br.-Reg.-Tz.) mit Flugzeugen und der Dampfer "Snowdon" (3189 Br.-Reg.-Tz.) mit 4000 Tonnen Kohle und 200 Tonnen Gürtel.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Weitere amerikanische U-Boot-Opfer.

Wie die Schweizer Blätter amerikanischen Telegrammen entnehmen, arbeiten die deutschen U-Boote an der Küste der Vereinigten Staaten weiter.

Das jetzt wird der durch die deutschen U-Boote verübte Raubraum an der amerikanischen Küste auf mindestens 40 000 Tonnen geschätzt. Svenska Telegram Bureau meldet aus Washington amlich: Der englische Dampfer "Carpathia", 13 603 Br.-Reg.-Tz., Eigentum der Cunard-Linie, wurde am 5. Juni versenkt. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet.

Gegenwärtig sind noch 16 Dampfer überfällig.

Die Schweizer Blätter erklären, daß trotz gegenteiliger Versicherungen der Transport amerikanischen Soldaten und amerikanischen Materials nach dem europäischen Kriegsschauplatz infolge der U-Boot-Tätigkeit bereits sehr empfindlich geführt ist. Unter den einzelnen Regierungen der Verbündeten finden Verhandlungen statt, was geschehen soll, falls durch die Wirkung des neuerlich verkündeten U-Boot-Krieges die Rechnung der Verbündeten auf volle Ausnutzungsmöglichkeit der amerikanischen Hilfe nicht stimmen sollte.

Norwegens ungerechtfertigte Beschwerden.

Berlin, 10. Juni.

In der norwegischen Presse ist vor kurzem eine größere Anzahl sehr gehässiger Artikel erschienen, die unsere U-Boot-Kriegsführung angreifen, weil im vergangenen Monat mehrere Fischerschiffe an der Murmansküste versenkt worden sind.

Bekanntlich ist durch den Friedensvertrag von Brest-Litowit die feinerzeit von uns erfolgte Erklärung eines Sperrgebietes im nördlichen Eismeer nicht aufgehoben. Um der norwegischen Regierung entgegenzukommen, wurden im vorigen Sommer bestimmte Teile dieses Gebietes den norwegischen Fischer für Dorsch- und Robbenfang freigegeben. Auf Grund der jetzt hier vorliegenden Berichte ergibt sich einwandfrei, daß die Versenkung der Fischerschiffe in dem nicht freigegebenen Teil des Sperrgebietes stattgefunden hat. Die Behauptung der norwegischen Presse, daß die Versenkungen ohne Rücksicht auf das Leben der Besatzungen erfolgt seien, ist daher unwahr. Es wäre ohne weiteres möglich gewesen, noch etwa 20 Fischerschiffe, die im Sperrgebiet im Eis festsaßen, zu versenken. Mit Rücksicht

auf die Verzweigungen ist dies jedoch unterblieben. Ein größerer Dampfer wurde in der Baido-Bucht, die ebenfalls im Sperrgebiet liegt, durch Artillerie versenkt. Die von norwegischer Seite gebrachte Meldung, daß die Rettungsboote dieses Dampfers beschossen seien, ist erfunden.

kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Juni. Nach den neuesten Meldungen aus Deutsch-Ostafrika sind die Truppen des Generals v. Lettow-Vorbeck südlich über den Quiu-Fluß zurückgegangen und haben sich allem Anschein nach nun endlich der feindlichen Umklammerung entzogen.

Wien, 10. Juni. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß erneute Angriffe der Italiener an verschiedenen Stellen der Front statt abgewiesen wurden.

Amsterdam, 10. Juni. Der Abberfolg der letzten englischen Anläufe wird durch die Briefe gekennzeichnet, mit denen der Verteiler der Bank von England wohlhabende Leute zur Erwerbung von Anteilscheinern zu gewinnen sucht.

Helsingfors, 10. Juni. Das finnische Heer ist auf Friedensfuß gestellt und in drei Divisionen eingeteilt worden.

Einer Herausforderung

unserer Feldgrauen kommt es gleich, wenn wir uns immer noch mit Goldschmuck behängen, während sie die Wunden und Narben des Krieges tragen, verkauft deshalb allen Goldschmuck bei den Goldankaufstellen!

Juwelen- und Goldankaufwoche für Hessen-Nassau 16.-23. Juni.

Vom Tage.

Eine englische Lügenmeldung.

Berlin, 10. Juni. Die Nordde. Allg. Blg. schreibt halbamtlich: Mehrere deutsche Zeitungen brachten vor einigen Wochen die Quelle von Neuer veröffentlichte Notiz, der Schatz von Berlin habe 100 000 Dollar auf die amerikanische Treibstoffanleihe durch Vermittlung des Gesandten der Vereinigten Staaten in Teheran gezeichnet. Wie wir von der heutigen persischen Gesandtschaft erfahren, hat sie von ihrer Regierung in Teheran den Beifeld erhalten, daß an der ganzen Angelegenheit kein wahres Wort sei. Es handelt sich also auch in diesem Falle um eine echt englische Lügenmeldung, deren Absicht offenkundig ist.

Wünsche der Republik Georgien.

Berlin, 10. Juni. Die hier eingetroffene Abordnung der Republik Georgien hat den Wunsch zu erkennen gegeben, mit Deutschland und seinen Verbündeten alle die neue Republik berührenden Fragen in einer Konferenz zu behandeln. Die Reichsleitung hat diesen Gedanken genehmigt und zugezogen, sich mit ihren Verbündeten darüber ins Einvernehmen zu setzen. Als Sitz der Konferenz ist Konstantinopel in Voridias gebracht worden.

Deutschfreundliche Kadetten?

Genf, 10. Juni. Der "Daily News" aufgrund beginnen die bürgerlichen Parteien in Moskau immer deutschfreundlicher zu werden. Die Führer der Moskauer Studentengruppe soll sich dem deutschen Freiherrn Ulrich genähert haben. Der Korrespondent meint, falls die Deutschen jetzt nach Moskau kämen, würden sie von den Kadetten mit offenen Armen empfangen. Daß gerade die eroberungsfesten Kadetten deutschfreundlich geworden sein sollten, flingt ziemlich unwahrscheinlich.

Kriegslustige russische Offiziere.

Genf, 10. Juni. Davao verbreitet nach Moskauer Berichten Einzelheiten über die lebte gegenrevolutionäre Verschwörung in Russland. Unter den Verschwörern befanden sich zahlreiche Offiziere, deren Programm die Wiederaufnahme des Krieges mit Deutschland vorstellt.

Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 10. Juni. Die Sitzungen der ukrainischen und groblosen Friedensunterhändler sollen heute wieder beginnen.

Wilson an die Mexikaner.

Genf, 10. Juni. Präsident Wilson eröffnet im Welken Hause eine Gruppe mexikanischer Journalisten und erklärt in einer Ansprache, daß die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Mexiko von dem ernsten Wunsche, dem Nachbar zu dienen, bestimmt ist, daß aber Einschlüsse deutscher Ursprungs diese Absicht der Vereinigten Staaten in Mexiko zu verhindern suchten. Im übrigen schlage er ein panamerikanisches Abkommen vor, bei dem alle Staaten Amerikas eine Erklärung der politischen Unabhängigkeit und der territorialen Unvereinbarkeit unterzeichnen sollten.

Emmy drehte den Taltstock schon so nervös hin und her, als könne er gar nicht mehr die Zeit erwarten, seine Eleven ins Treffen zu führen.

Links auf dem Podium war der Platz für die Honoratioren. Dort prangte, zunächst noch einjam, die fette Bürgermeisterin in ihrem Brautkleidchen, das wieder mal neu aufgearbeitet war — stolz und unnahbar sah sie da, als wollte sie fragen: Wagt ihr auch, wer euch hier die Ehre gibt?

Dann rauschte die Frau Amtsrichter herein, auch in dunkler Seide — auch aufgearbeitet und neu garniert.

Als dritte gesellte sich die Steuerinspektorin zu ihnen, natürlich auch seidig glänzend, mit einem Reitersturz auf dem Krumm von semmelblonden Flechten.

Und als die drei da oben beieinander sahen, fand sich bald genug Stoff, um über die anderen herzuziehen.

Ihre Männer hörten nichts davon, denn sie hatten sich schon zeitig an den Statistiken im Nebenzimmer getroffen. Unten im Saal in der einen Ecke dominierte die Frau Kalkulator. Die Frau Postmeister und die Frau Doktor assistierten ihr. Und auch an ihrem Tisch kam niemand ungeschoren vorbei.

Um den Wänden entlang saß und stand die weibliche Jugend, sicherte, alberte und benutzte jeden Anlaß, nach Kräften zu lachen und sich auf Kosten anderer zu amüsieren.

Die männliche Jugend stand am Buffet, franz und räucherte und musterte die Tänzerinnen, um getrubt ihre Wahl für die Bolonaise zu treffen; nur einzelne standen bereits bei den Damen und darmerten.

Noch hatte der Tanz nicht begonnen und schon war es fast erdrückend schwül — wie ein heißer, schwerer Druck lastete es in der Luft.

Da auf einmal ging es wie ein elektrischer Schlag durch die Gesellschaft. Jede Unterhaltung stockte. Jedes andere Interesse schwand plötzlich dahin. Alle Köpfe, ob alte, ob junge, alles richtete wie auf Kommando die Blicke nach der großen Eingangstür.

Dort erschien, mit den Rechtsanwälts die schöne Emmy.

Wie ein unangefochtene Erstaunen der Bewunderung lag es auf all den Gesichtern.

Die drei gingen ruhig, freundlich grüßend, durch den Saal und nahmen an einem kleinen Tisch Platz.

"Nieder mit den Friedensfreunden!"

Haag, 10. Juni. Aus Washington wird gemeldet: 213 Mitglieder des revolutionären und pazifistischen Vereins der sozialen Industriearbeiter sind in ihrem Vereinslokal in Seattle während einer Hausdurchsuchung verhaftet worden.

Der Niesenbrand von Konstantinopel.

Konstantinopel, 10. Juni. Türkische Blätter angesichts wird die Zahl der bei dem großen Brande in Istanbul eingebrochenen Häuser auf mindestens 8000 geschätzt. In den letzten zehn Jahren seien durch Brände ungefähr 2000 Häuser, beinahe ein Drittel der Ausdehnung der Stadt, zerstört worden.

Deutscher Reichstag.

(17. Sitzung.)

CB Berlin, 10. Juni.

Bei Eröffnung der Sitzung bittet Präsident Fehrenbach die Redner, sich kurz zu fassen, damit der Rat des Innern heute noch verabschiedet und die Beratung des Hauses erledigt werden kann. — Der neu gewählte Abg. Kortzfleisch ist bereits in das Haus eingetreten.

Weiterberatung des Haushaltswesens für das Jahr.

Abg. Dr. van Galen (natt.): Wir können uns in der Tat dazu fassen in einem Augenblick, wo von draußen her die Taten sprechen. (Leb. Befall.) Die beiden vortragenden Ratsstädte, deren Wiederherstellung wir wünschen, sind dankbarlich zur Vorbereitung neuer Maßnahmen auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik bestimmt. Auch ich bin der Meinung, daß das Reich auf dem Gebiete der Kulturrepublik vorangehen muß. Die Besichtigungen wegen des Rückgangs der Bildung teilen wir nicht. Ich habe selbst als Bataillonsführer junge Leute Oberrealschüler und Gymnasialisten kennengelernt, die vielleicht nur ein sehr mäßiges Abiturium gemacht haben und doch draußen vorzügliche Soldaten und Offiziere, füre, ganze Männer geworden sind. Die Liebe zur Bevölkerung und Bevölkerung der Geschlechtsfrankheiten müssen ausgebaut werden. Junggesellen müssen zur Ehe angeregt werden. Je stärker wir an Zahl werden, desto unüberwindlicher werden wir unseren Feinden scheinen, desto mehr werden wir vor neuen Angriffen bewahrt bleiben. (Befall.)

Abg. Warmuth (Osth. Fr.): Die Lage der unehelichen Kinder muß gebessert werden. Die Hauptidee ist, daß jedes uneheliche Kind ohne bürokratische Bedenken und Schwierigkeiten gute Pflege bekommt.

Staatssekretär Wallrat: Sie wissen, wie schwer es steht, gegen Vorurteile anzukämpfen, eine Verbesserung bedeutet die Herausbildung vereinachalterbedürfnissen. Die Schaffung der Einheitsstornographie wünschen auch wir. Die beiden angeregten Entwürfe werden gegenwärtig geprüft. Hoffentlich kommt es zu einer Einigung. Auf geistigem Wege ist sie allerdings nicht zu erwarten. Trotz der leidenschaftlichen Kämpfe unter den Interessenten erhoffe ich doch in absehbarer Zeit eine Vereinheitlichung.

Abg. Bock (M. Soz.) fordert Erhöhung der Familiensubventionen.

Abg. Grüber (Fr.) tritt für Beamtenausflüsse ein.

Abg. Hasenahl (Soz.) befürwortet die Erleichterung der Zahlung von Familiensubventionen.

Abg. Teampeghof (Vol.) führt lebhafte Klage über das Vereinsgesetz in seiner Anwendung gegen die Volks.

Abg. Dr. Thoma (natt.) spricht über die wünschenswerte Einführung einer Einheitsfürsprache.

Abg. Beck (son.) bittet um Beschleunigung der Ermittlung der Kriegsschäden in Ostpreußen.

Abg. Kunert (M. Soz.) bringt verschiedene Klagen vor.

Der Rat des Innern wird erledigt. Nächste Sitzung morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei zur Friedensresolution vom 19. Juli 1917 gab Abg. Bischöpf im Centralausschuß der Partei wertvolle Mitteilungen. Der Redner führte u. a. aus: "Wir wollen keinen Frieden, aber wir wollen auch keinen Verzichtstreit, wir wollen einen Sicherungsfrieden, den wir brauchen für unser Leben und unsere Entwicklung. Wir verzichten auf nichts und haben niemals auch in der Resolution vom 19. Juli auf irgend etwas verzichtet." In der Ansprache gab Bischöpf v. Bauer eine kurze Darstellung seiner Arbeit im neuen Wirkungskreise. Aus seinen weiteren Erklärungen ist bemerkenswert, daß die elsiak-lotbränsche Frage wahrscheinlich erst nach dem

Winter gesellt ist zu Ihnen.

Emmy läßt verständnisinnig ihre Freundin an. Den schlanken Körper umhüllte eine lachsfarbene Krepprobe, nach neuerster Mode fußfrei und mit mit einigen dunklen Bandabschlüssen geschmückt. Aber aus dem halbrunden Rücken hob sich ein Haar von so flüssig reinen und schönen Vinyl, daß jedes Auge von Bewunderung voll war.

Der erste, der zu ihnen kam, war ein Gutsverwalter aus der Umgegend, den der Amtsvorsteher als Herr Petersen vorstellte. Er war ein stattlich gewachsener, stramms Körperl, dem man noch den soldatischen Schnitt anhatte. Sein Gesicht, stark gebräunt, war männlich schön, und zwei tiefherzige, dunkelblaue Augen blickten ehrlich in die Welt. Seine Manieren waren gut, sein Wesen einfach und schlicht.

Er nahm am Tisch Platz. Und schon nach den ersten Minuten der Unterhaltung bat er um die Erlaubnis, mit Emmy die Polonaise tanzen zu dürfen, was ihm natürlich zugestellt wurde.

Wie ein Luschen und Wilsvern ging es durch den Saal. Alle Augen hielten die Szene beobachtet.

Und die Kalkulatorin sagte unverstört, fast halblaut, zu ihrer Nachbarin: "Sieh doch einer den Petersen an. Der ist ja ganz und gar übergecknappt!"

Wohingegen die Bürgermeisterin mit unsagbarer Verachtung nur die fetten Schultern hob.

Unten im Saal aber, wo die Fräulein von Steuerinspectors mit einigen Freundinnen stand, da flüsterte eine Stimme: "Pscht auf, was ich gesagt habe — das Biß schnappt uns die besten Tänzer weg!"

Herr Kapellmeister Brennecke schwang sein Stöckchen und die ziemlich geräuschvolle Musik begann etwas zu intonieren, was eine Polonaise sein sollte.

Unten traten die Paare an.

Eins der ersten Petersen und Emmy.

"Ich hatte bereits vor drei Wochen die Ehre, daß gnädige Fräulein im Geschäft zu sehen", sagte er, seine schöne Dame still bewundernd.

Emmy beantwortete: "Ja, ja, sowohl."

"Und es gefällt Ihnen dort gut, nicht wahr?"

Friedensschluß ihre Lösung finden werde. Zum Schluß betonte der Botschafter, daß er mit dem gleichen Wahlrecht in Preußen stehe und solle.

Holland.

Bei der Eröffnung der deutsch-englischen Verhandlungen im Haag, die etwa zwei Wochen dauern sollen, erklärte der holländische Minister des Äußeren Doudon, daß Holland, das zwischen den Kämpfern liegt und immer größere Entbehrungen erleidet, sich bedauerlicherweise nicht mehr gestatten könne, durch Gutsfreundschaft auf seinem Boden an der Linderung der Leiden des Krieges mitzuwirken, aber auf Hollands Bereitwilligkeit, bei der Flüchtförderung der Gefangenen mitzuwirken, könne man rechnen. Zunächst beriet dann die Versammlung über die Feststellung des Arbeitsprogramms, das alle Gesangenenfragen behandelt.

Aufland.

Das Kriegskommissariat in Moskau ist ermächtigt worden, innerhalb einer Woche die zwangsweise Mobilisation der Bauern und Arbeiter anzordnen. Diese Maßnahme wurde angesichts der Verbretigkeitsgefahr der Gegenrevolutionäre beschlossen, die die Verbretigungskrise zu beenden suchen, um die Herrschaft der Kapitalisten und Agrarier wiederherzustellen. In einem Aufruf wendet sich Trotsky gegen die Tschechoslowaken, in dem diese als Verbündete der Gegenrevolution bezeichnet werden.

Polen.

Der polnische Regierungsrat hat den Beschuß des Ministerates betreffend die Einberufung des Staatsrates genehmigt. Der Entwurf der Landtagswahlordnung, der vom Ministerat dem Regierungsrat zur Genehmigung vorgelegt ist, sieht das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Stimmrecht mit gewissen Eigenschaften der Verhältniswahl vor. Jeder Wahlkreis soll mehrere Abgeordnete wählen, wobei die Abstimmung mit Hilfe von Listen erfolgt. Das aktive Wahlrecht steht jedem Staatsbürger mit vollendem 25. Lebensjahr zu, das passive jedem über 30 Jahre.

Asien.

Das japanisch-chinesische Abkommen erscheint durch holländische Blätter eine nähere Beleuchtung. Danach hat der japanische Militärdelegierte General Ugaki erklärt, das Abkommen sei zwar defensiv, sei aber deswegen nicht notwendig auf die Verteidigung beschränkt. Es beziehe sich auch nicht nur auf den Osten. Die japanische Regierung habe Munitionsbüros zur Ausführung des kürzlich angenommenen wirtschaftlichen Mobilisierungsgesetzes eingerichtet; außerdem ist ein Munitionsrat, der aus 50 Sachverständigen der Industrie und der Wissenschaft besteht, eingesetzt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Juni. Das preußische Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratungen über „Kunst und Wissenschaft“ beim Kultusminister fort.

Berlin, 10. Juni. Baron Burian, der am Dienstagabend hier eintrifft, wird am Mittwoch die Rücksäfte nach Wien antreten.

Berlin, 10. Juni. Die Mission der Sowjetregierung, die entgegen den dem Grafen Mirbach in Moskau gemachten Vorstellungen, mit der deutschen Regierung über die Übersetzung und die Vermittelung gewisser Einzelbestimmungen des Brest-Litowsker Friedensvertrags verhandeln soll, ist hier eingetroffen.

Berlin, 10. Juni. Wie verlautet, hat die Kommission des preußischen Herrenhauses, die den Fall Tschirnowsky bearbeitet, beschlossen, den Ausgang des eingeleiteten Strafverfahrens abzumachen.

Berlin, 10. Juni. Bei der Präsidentenwahl im Reichstag haben die Unabhängigen Sozialisten gegen Scheidemann als Vizepräsidenten gewählt.

Stockholm, 10. Juni. Eine tausendjährige hungernde Menge veranstaltete in Peterburg eine Kundgebung für den Baron. Die Menge wurde mit Maschinengewehren ausgetrieben.

Stockholm, 10. Juni. Der Regierungsantrag auf Reform des Gemeindewahlrechts wurde in der Ersten Kammer mit 70 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Die Zweite Kammer nahm den Antrag mit 122 gegen 50 Stimmen an.

Bern, 10. Juni. Königin Olga, die Witwe des verstorbenen Königs von Griechenland, eine frühere russische Großfürstin, ist aus Peterburg kommend, in der Schweiz eingetroffen.

Lugano, 10. Juni. Infolge der zunehmenden Unzufriedenheit der italienischen Regierung wegen der Beschaffenheit des Brotes, erließ der Ernährungsminister eine dringende Verordnung zur Herstellung besseren Brotes.

Sie lächelte nur.

Erschöpft. Es gibt hier eine ekelhafte Kaffeesellschaft — manche nennen sie schon die „Vehme“ — und ich habe auch schon darunter zu leiden gehabt.“

Ganz offenkundig und heiter erwiderte sie: „Ich kümmere mich um nichts anderes, als was mich angeht. Und bisher habe ich auch noch mit niemand etwas zu tun gehabt.“

Da lächelte er ihr zu und nickte lebhaft.

Nach einem Weilchen sagte er: „Mir kann ja die Stupschaft nicht anhaben. Ich lebe da draußen weit vom Schuh. — Ach, da fällt mir übrigens ein, daß ich für nächsten Sonntag Herrn und Frau Arnalts zu mir hinausgeladen habe. — Vielleicht erweisen Sie mir auch die Ehre, und kommen mit hinaus. Es ist gerade jetzt wunderschön bei uns draußen! Der ganze Wald leuchtet in hellstem Gelb und Rot! Wirklich, es ist eine Bracht! Sie werden es nicht bedauern!“

Mit stiller Freude hörte sie ihn an. Sie hatte solche geraden ehrlichen Naturmenschen gern. Dann nickte sie ihm zu: „Wenn es möglich ist, komme ich mit.“

Da leuchtete es auf in seinen Augen, und ohne Worte dankte er ihr glücklich.

Aber hinter ihnen ging die dicke Amanda von Postmeisters mit dem langen Rücken — und die hatte etwas von dem ländlichen Besuch aufgeschnappt und machte nun darüber ihre Glosen.

Da wandte Peterlen sich an Emmy und sagte höflich: „Und vor albernem Gänse sind Sie da draußen bei uns auch sicher!“

Wozu Emmy verstohlen lächelte.

Fräulein Amanda tat amar, als ging sie das gar nichts an, aber dennoch stieg ihr der Ärger hochrot ins Gesicht und sie schwitzte blutige Röte.

Die Bolonate war zu Ende und ein stürmer Walzer machte den Abschluß.

Und Emmy tanzte. Seit langer, langer Zeit tanzte sie wieder zum ersten Mal! Von ihrem Partner leicht und elegant geführt, schwieb sie durch den Saal. — Ach, welche Lust, welche Wonne! Wie lebte da alles auf, was Freude, Jugend und Leben war! — Wie im sonnigen Glück wogte das alles auf und nieder — vergessen die Welt mit all

Tillid, 10. Juni. Die transkaukasische Regierung ist aufgelöst. Dafür wurde eine georgische Regierung gebildet, die die Unabhängigkeit Georgiens erklärte. Ein Abgehandelter der neuen Republik weilte bereits in Berlin.

Washington, 10. Juni. In einem neuen Gesetz, über das im Repräsentantenhaus jüngst berichtet wurde, wird angeordnet, daß sämtliche ausländischen Anarchisten in den Vereinigten Staaten festgesetzt und für die sofortige Deportation bereit gehalten werden sollen.

Der Deutsche von gestern und morgen.

Zeitgemäße Gedanken und Aussichten.

II.

Wied der Deutsche seinen äußeren Menschen in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach etwas mehr in Acht und Haltung nehmen, so wird auch seine ganze Vorstellungswelt von den Menschen und Dingen um ihn her nicht so bleiben, wie sie bis zum Jahre des Kriegsausbruchs gewesen ist.

Auch hier machen wir es unseren lieben Freunden von heute heralich leicht, über uns die Rose zu rütteln oder — je nachdem — die Schale ihres Spottes oder ihres Hasses auszuschütten. Wenn man uns „drüber“ lobt und schmeichelte, war das immer Balsam für unsere Ohren; in der Anerkennung, die Franzosen oder Engländer ihm zu spenden geruhen, sah der Deutsche nur zu gern erst die eigentliche Weibe seiner Kulturfähigkeit, ohne nach dem Untergrund von Neid und Schelwollen, von zweckbewußter Heidelei und überborgener Ironie zu fragen, auf dem diese gnadenvolle Hexablasung einherzustellen pflegte. Da, wir suchten vielfach den Beifall der Freunde und scheuten nicht unsere Weisheit zu opfern, wenn dafür nur die Zustimmung des Auslandes einzutauschen war. Was dieses Nachlaufen uns genutzt hat, darüber sind uns die Augen im Kriege gründlich aufgegangen. Unsre Brüder jenseits der Reichsgrenzen haben in dieser Beziehung die schmerzlichsten Erfahrungen eingezammt; sie werden von dieser Krankheit für immer kuriert sein. Aber auch der Heimatdeutsche wird in Zukunft wissen, was er sich und seinem Ansehen in der Welt schuldig ist: daß er sich mit stärkstem Mißtrauen gegen fremde Volksreihungen seiner Tätigkeit zu wappnen hat, daß er weder seine Arbeit noch sein Kapital unbedenkt dort zur Verfügung stellen darf, wo man dieser Schäfe im Augenblick gerade bedarf, und daß er sich von internationalen Veranstaltungen auf lange Zeit hinaus fernhalten muß, bis der Hochmuth anderer Völker gegenüber allem, was deutsch ist, sich ein für allemal gezeigt hat. Wir standen vor dem Kriege, in dem Blute uns gut zu gern mißleidern zu wollen, auch wo wir nicht übermäßig gut gelitten waren. Einer um so strengerer Zurückhaltung werden wir uns in Zukunft bekleiden, als Einzelne sowohl wie als Gemeinschaft. Was unser Volk jetzt im Kampf um seine Selbstbehauptung geleistet hat, das hebt jeden seiner Söhne himmelhoch über Feinde und lob hinaus. Wir bedürfen dieser Speise nicht mehr, und unter Stolz wird sich dagegen aufzuleben für sie innere Werte hinzugeben. Dafür werden wir sicher stärker aufpassen, um nicht wieder von feindlichen Stimmungen und Absichten überrascht zu werden, wo wir etiel Freundschaft und Wohlwollen vermutet hatten. So bieretlich, wie wir es mit den endlosen Versicherungen unserer politischen Harmlosigkeit den Feindmächten gegenüber stets und ständig gemeint, hatten wir auch deren Höflichkeitsteuerungen immer aufgenommen, trotz der hohen Begleitmusik, die sich dazu von London und Paris aus zumeist vernehmen ließ. Diese gutgläubige Naivität ist uns teuer genug zu stehen gekommen; das Lebhaft, das wir zahlen mußten, reicht für Generationen.

Verstärkte Aufmerksamkeit wird sich aber auch im inneren Staatsleben geltend machen und den öffentlichen Dingen zuwenden. Wir werden in Zukunft nicht lediglich unseren Geschäftsmännern nachgehen, für das allgemeine Wohl dagegen nur die Beamenschaft sorgen lassen. Dazu sind wir jetzt viel zu lebhaft und viel zu kritisch geworden. Sind erst auch die letzten Reste des Burgfriedens entchwunden, dann werden schwere innere Kämpfe eingesetzen, die ebenso auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete neuen Wein in neue Schläuche füllen dürfen; für die alten Schläuche werden sich dann kaum noch Viehhäber in größerer Zahl finden. Besonders hart wird dann der

ihrem Kleinram — nur der schwedende Altholzmus des Tanzes blieb, der sie über alles, über alles hinwegholte.

Langsam hatten alle Paare wieder ihre Blüte ausgeführt, nur Emmy und Peterlen tanzten noch immer.

Er fühlte, wie glücklich sie war, und es beglückte ihn unendlich, daß er ihr diese Freude gemacht hatte. Nicht um die Welt hätte er eher ausgehört, bis sie es gewünscht hatte!

Alles staunte sie an. Die beiden gut gewachsenen Menschen, die so sicher und so vornehm ruhig tanzten. Es war eine Freude, das anzusehen.

Aber es gab auch Quete, die anders dachten.

Als Peterlen seine Partnerin zum Blas geführt hatte, bekam er einen Händedruck und einen ehrlich dankbaren Blas. Und ganz unlagbar glücklich ging er davon.

„Er tanzt wundervoll“, flüsterte Emmy der Freundin zu.

„Du aber auch, mein Kind“, lächelte Hilda. „Du hättest nur mal die neidischen Blicke der Weibchen sehen sollen!“

Emmy lachte. Ja, fest konnte sie lachen! Wollkimmer sie jetzt bei Klatsch noch! Wollten sie denken und reden, was sie wollten. Jetzt gab es für sie nur eins noch: tanzen und tanzen!

Und es war, als hätte man ihr diesen Wunsch von den Augen abgelesen, denn nun war der Baum gebrochen, und die Tänzer umlageren bald den Tisch des Kinos. Von einem Arm zum andern flog das schöne Mädchens. Kaum eine Minute sah sie, so war schon wieder ein anderer Herr da. Und das wiederholte sich bei jedem Tanz. Ja! so war es ihr recht! So gerade wünschte sie es sich!

Aber die Ballmutter standen gross und zusammen und fanden nicht Absehen genug für solch ein frivoles Betragen.

Und eben, als auch der Franz von Apothekers zu dem schönen Mädchen hinüber wollte, zerrte die Mama ihn heimlich am Ärmel und bat: „Aber, Junge, du wirst doch nicht etwa?“

Der Franz jedoch war volljährig und außerdem galt er als der Don Juan des Ortes, deshalb sagte er: „Na, daß ich wohl selbstredend, soll ich meinen!“ Und dann ging er hinüber und bat um einen Tanz.

(Fortsetzung folgt.)

Mittelstand um seinen Einfluss im Staatsleben zu ringen haben, und wer da weiß, wie gerade er die stützenden Kräfte für unseren Wettbewerb unter den Völkern zu stellen pflegt, der wird sich seine besondere Förderung in den schweren Nöten der Zukunft angelegenlässigt zu Herzen nehmen. Und das Regieren, wenn es jemals leicht gewesen ist in Deutschland, es wird nach dem Kriege eine recht fiktive Kunst zu nennen sein; denn der beschränkte Unterlagenverstand gehört nun wirklich und wahrhaftig der Vergangenheit an. Der gewöhnliche Staatsbürger begnügt sich nicht mehr mit dem bloßen Kritisieren, er getraut sich auch schon die Fähigkeit des Bessermachens zu und er wird, wenn und wo es nötigt, auch den Entschluß zur Tat ausbringen. Überhaupt wird er Werk darauf legen, weniger zu reden, dafür aber zielbewußter zu handeln als früher — und er wird mit dieser Art entschieden besser fahren als der Deutsche von 1914.

Wird diese innere Umwandlung uns zum Helle gezeichen, dann werden unsere Feinde danach erst recht den Deutschen Gram sein, weil er ihnen dann ungleich weniger auf den Leim geben wird. So aber werden sie uns eben respektvoll in Ruhe lassen; und das ist alles, was wir von ihnen verlangen.

Aus Nach und Heute

Herborn, den 11. Juni 1918.

Bringt das Gold!

Gold im Reichsschatz bannt Gefahr.

Wird des Reiches Goldschatz leer,

Schwanzt die Wage, wanzt die Wehr.

Wollt Ihr Schuh vor schlimmstem Falte,

Wollt Ihr sichern Hort für alle,

Bringt das Gold! Es diene gut

Deutscher Währung, deutschem Blut!

Gold? Du, Volk, wirfst selbst draus schmieden

Fest Dir Wohlfahrt, Freiheit, Frieden!

* Zum Unteroffizier befördert und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Fritz Berger (Sohn des Oberbahnhofassistenten Herrn Berger) von hier. Werner erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. der Erstaz-Mef. Karl Wieth von Herbornseebach und der Musketier Heinrich Ernst von Beilstein.

* Im hiesigen Lichtspieltheater wird, wie uns mitgeteilt wird, noch im Laufe dieser Woche der große patriotische Film aus der Geschichte der Ostmark von Richard Schott „Ostpreußen und sein Hindenburg“ zur Aufführung gelangen. Der Film bringt in seinem 1. Teil Bilder aus Ostpreußens Vergangenheit, aus den Zeiten von 1813, wo schon damals sich das von dem Korsen schwer geknechtete Volk es sich zum Wahlspruch gemacht hatte: „Wir müssen durch! Gott wird mit uns sein!“ Es folgen Bilder aus den Zeiten der Königin Louise usw. Der 2. Teil behandelt Ostpreußens Not im gegenwärtigen Weltkrieg und der 3. Teil zeigt Ostpreußens Befreiung. Ein Film, wie er hier sobald nicht wieder gezeigt werden dürfte und an den die Inhaberin des Lichtspieltheaters, Frau Gerhardt, große Kosten gewandt hat. Das Nähere über Beginn und Ende der Vorführungen, die an mehreren Tagen stattfinden werden, wird im Inseratteil unserer Zeitung bekannt gegeben werden.

* Apfel- und Birnenbüchsenreise. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat ihre Grundätze für die Wirtschaftsregelung und Bewirtschaftung der diesjährigen Apfel- und Birnenreise aufgestellt. Es wird an der vorjährigen Unterteilung in drei Gruppen festgehalten; daneben fällt die Bezeichnung nach Sorten weg. Nur die Güte des Obstes und seine Verwendbarkeit sollen die Merkmale für die Unterteilung zu den einzelnen drei Gruppen bilden, und zwar heißt die erste Gruppe Edelobst, die zweite Tafelobst und die dritte Wirtschaftsobst. Um Verstreuungen von niedrigeren Gruppen in die Edelobstgruppe zu verhindern, wird die Reichsstelle die Anordnung treffen, daß Edelobst (wie im Vorjahr die Tabakstafelobst) ausschließlich durch die Reichsstelle erfasst und nur durch höchstlich überwachte Verkaufsstellen abgesetzt werden darf. Für Edelobst wird ein Höchstpreis nicht festgelegt.

* (Gastwirtswäsche.) Die Reichsstelle hat jetzt vom 1. Juli ab das Tischdeckverbot für alle Wirtschaften angeordnet und zwar ohne alle Ausnahmen. Gleichzeitig geht die Reichsstelle nun mehr ernstlich mit dem Ankauf der gesamten Gastwirtswäsche vor. Sie richtet an die beteiligten Kreise die erste Aufforderung, alle entbehrliche Wäsche an sie zu verkaufen, und droht mit Enteignung, wenn dieser Verkauf nicht freiwillig erfolgt.

* (Sechs Jahre Buchthaus für Treibriemenliebstahl.) „Treibriemenliebstahl“ ist ein an Landesverrat grenzendes Verbrechen“; diesen Standpunkt nahm, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, der Gerichtshof in einer Strafsache gegen den Tischler Hermann Müller ein. Der schon vorbestrafte Angeklagte war in einer Berliner Möbelfabrik, die Kriegsarbeit lieferte, als Tischler beschäftigt. Trotz seines hohen Kriegslohns kam er auf den Gedanken, sich durch einen Treibriemenliebstahl in den Besitz einer grösseren Summe zu setzen. Er drang des Nachts in die ihm bekannten Fabrikräume seines Arbeitgebers ein und zerstörte dort eine ganze Anzahl wertvoller Treibriemen, die er dann in einen Sack packte. Ein Nachbar, der den nächtlichen Eindringling beobachtet hatte, gab, als der Dieb auf Anruf nicht stand, mehrere Schüsse ab. Der Angeklagte wurde verletzt, so dass er nicht mehr flüchten konnte, und wurde dann einem Schuhmann übergeben. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Buchthaus. Das Gericht ging jedoch erheblich über diesen Antrag hinaus, da durch derartige Diebstähle von Treibriemen großer militärischer Schaden angerichtet werden können, weil wichtige Maschinen, mit denen Heeresbedarf hergestellt wird, dadurch unter Umständen längere Zeit stillliegen müssen. Da ein derartiges Treiben an Landesverrat grenzt, sei die volle Härte des Gesetzes anzuwenden. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Buchthaus.

* (Die Nöte der Presse.) In Berlin fand die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger statt, die ungewöhnlich stark besucht war. Die Aussprache zum Hauptpunkt der Tagesordnung, über die derzeitige Lage des deutschen Zeitungsgewerbes, zeigte deutlich, wie schwer gerade das Zeitungsgewerbe unter dem Ernst der Zeit zu leiden hat, wie schwer besonders die ungeheure Erhöhung der Papierpreise den ganzen Beruf bedroht. Aus den Besprechungen, die der Vorstand mit führenden Parlamentariern aller Parteien hatte, ergab sich jedoch, daß Aussicht besteht, durch Eingreifen des Reiches eine Katastrophe von der deutschen Presse abzuwenden.

Amdorf. Am Sonntag bemerkten zwei hiesige junge Leute auf dem Felde in der Nähe des Bahnhofs zwei verdächtige Gestalten, denen sie nachgingen und in ihnen schließlich russische Flüchtlinge feststellten. Es wurde zugefahrt und die beiden Leute aufs Bürgermeisteramt gebracht, wo das Verhör er gab, daß man russische Offiziere vor sich habe, die aus dem Gefangenentaler aus Friedberg entwichen und 5 Tage unterwegs waren. Sie wurden der Gendarmerie übergeben und am Montag nach Friedberg wieder eingeliefert.

Bon der Lahn. An freigelegenen Stellen des Bahntals sank in der Nacht zum Freitag das Thermometer bis auf den Gefrierpunkt, sodass die Bohnen und Gurken verschiedentlich Frostschäden erlitten.

Frankfurt a. M. Der Wasserhof im Stadtteil Oberrad, in dessen Räumen die Geißelgutzuchstation der Stadt Wiesbaden untergebracht ist, wurde durch einen Brand teilweise zerstört. Die Geißelgutstalle samt ihrem wertvollen Inhalt gingen dabei verloren. Der Schaden ist sehr erheblich.

Im Postamt des Ostbahnhofs fand man in einem dort lagernden Pakete, dem seit Tagen ein stets stärker werdender Geruch entströmte, die Leiche eines neugeborenen Knaben.

Auf Ersuchen der Verwaltungsbehörden haben die Eisenbahndirektionen Mainz und Frankfurt die Stationen angewiesen, die Reisenden, die Obst und Gemüse mit sich führen, einer scharfen Kontrolle zu unterziehen. Die Prüfung soll von den Schaffnern an den Bahnsteigsperrern auf Verstand und Beförderungsscheine ausgedehnt werden. Wer keine Scheine besitzt, darf die Bahnsteige nicht betreten. Ferner werden in Zukunft die Frachtstücke auf ihren Inhalt geprüft, damit falsche Declarationen vermieden werden. Das Beladen von Eisenbahnwagen zur Nachtzeit darf künftig nur in Gegenwart von Beamten geschehen. Personen, die Schleichhandelsware führen, sind von der Fahrt auszuschließen.

Am Freitag abend stellte sich ein Soldat auf der Wilhelmstraße an die Brüstung, schrieb hier eine Postkarte und legte sie in die Mülle. Nachdem er die Mülle sorgsam auf die Erde niedergelegt hatte, schwang er sich über das Geländer und sprang in den Main, in dessen Fluten er verschwand.

Vom Main. Es ist Geld wie Heu im Lande, sonst würden die Leute nicht so wahnsinnige Preise bei den jetzt stattfindenden Versteigerungen der Wiesen- gräserauhungen anlegen. Die Gemeinde Nied erlöste aus einer Wiese, die im Frieden höchstens 40 Mark einbrachte, diesmal 300 Mark pro Morgen. Die Gemeinde Schwanheim erzielte aus ihren Mainwiesen rund 11.000 Mark gegen 2500–3000 Mark in Friedens- zeiten.

Hattersheim. Die Wiesbadener Strafammer verurteilte den 16-jährigen Sekundaner Jansen, Sohn des hiesigen Postverwalters, wegen Entwendung von Feldpostpaletten für Kriegsgefangene zu vier Monaten Gefängnis.

Schierstein. Im Rhein extranierten am Sonntag beim Kahnfahren zwei junge Leute. Ein dritter junger Mann ertrank beim Baden.

Ober-Rod. Einen schweren Verlust erlitt der hiesige Bürgermeister a. D. Schröd, der ein Pferd für mehr als 5000 Mark erwarb. Kaum stand das Tier im Stall, als es erkrankte und binnen wenigen Stunden verendete.

Mainz. Der 17-jährige Bernhard George aus Weisenau wurde bei einem Einbruch von dem im Hause befindlichen Hund ins Bein gebissen. Aus der Verletzung entwickelte sich eine Blutvergiftung, an der der Bursche jetzt lebensgefährlich erkrankt ist.

Mainz. Bei der Weinsteigerung der Großherzoglich Hessischen Weinbaudomäne wurde für ein Viertelstück (300 Liter) 1915er Raddenheimer Rothenberg Beerenauslese 51.800 Mark erlöste — das sind 207.200 Mark für ein Stück. Damit ist der Rekordpreis selbst der Rheingauer Edelweine geschlagen.

Koblenz. (Amtlich.) Am 7. Juni, vormittags 8½ Uhr, waren mehrere feindliche Flieger Bomben auf Rathaus und die Umgebung von Trier. Die Flugabwehr trat in Tätigkeit. Von den 19 abgeworfenen Bomben fielen 14 teils in die Mosel, teils auf freies Gelände außerhalb von Ortschaften. Die übrigen Bomben töteten 4 Personen, verletzten 7 Personen und richteten einzigen Sachschaden an.

Koblenz. Bei dem jüngsten Fliegerangriff fielen auch einige Bomben in die Mosel und explodierten. Wenige Zeit nachher war der Fluß mit einer großen Menge Fische bedeckt, denen durch den großen Luftdruck die Luftblase geplagt waren.

Verkürzung der Tabakserlaubnis. Die Mindener Zentrale für den Heeresbedarf hat den Rauchtabakfabrikanten die Mitteilung zugehen lassen, daß die Verwendung von getrocknetem Buchenlaub zur Tabaksmischung für Heereslieferungen nicht mehr statthaft ist.

Bayern als preußische Provinz. Von der Reichsstelle für Jagdwirtschaft ist einer Münchner Firma ein Schreiben zugegangen, dessen Bodruck in folgender Weise ausgelegt war: Bundesstaat: Preußen. Provinz: Bayern. Verwaltungsbereich München. Auch auf das

Gebiet der Elementarkenntnisse scheint also die Kriegswirtschaft verheerend zu wirken.

Schiebungen eines Bahnhofsvorsteher. Aufsehen erregt die Verhaftung des Oberbahnhofvorsteher in Kirchweih bei Allenstein. Der Verhaftete soll umfangreiche Lebensmittelunterschlagungen und Fleischbeschädigungen begangen haben und am Verschwinden einer ganzen Waggonladung Vieh beteiligt sein. Bei der Haussuchung wurden mehrere Sac Vieh gefunden. Die Untersuchung wird von Beamten des Kriegswirtschaftsministeriums Berlin geführt.

400 Tote bei der Explosion in Jassy. Bei der Explosion von Munitionsvorräten, die kürzlich in Jassy stattfand, wurden, wie aus Moskau gemeldet wird, 400 Personen getötet.

Deffentlicher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Mittwoch, den 12. Juni: Wechselnd bewölkt, vielfach Gewitter, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

11. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die tagsüber mäßige Gefechtstätigkeit lebte nur beiderseits der Somme auf. Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen Ancre und Somme an. Verteiltes Einbruch des Feindes an der Straße Corbie—Bray wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In zwei Kampftagen hat der Angriff der Armee des Generals v. Hutier zu den beabsichtigten Erfolgen geführt und uns in den Besitz des Höhengebäudes südwestlich v. Novion gebracht. Der Stoß traf einen auf unseren Angriff vorbereiteten tief gegliederten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestümen Angriffsstärke unserer Truppen nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichen Gegenangriffen herangeführten Divisionen der französischen Heeresreserve wurden gestern in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Auf dem rechten Angriffsflügel behaupteten Truppen des Generals v. Dettinger die südlich von Assainvilliers genommenen feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe.

Die Truppen des Generals v. Webern stehen im Kampfe bei Courcelles und Mery. Beiderseits der großen Straße Roche—Estrees—St. Denis eroberten sie den Höhentypen östlich Mery, durchstießen die vierte feindliche Stellung und waren den Feind auf die Aronde zurück.

Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des Generals v. Schroeder den Übergang über die May. Nach Eroberung der Höhe von Marqueline und des Bignemont-Berges drangen sie in unaufhaltsamen Angriff bis Anthénil vor.

Das Korps des Generals Hoffmann hat in diesem Kampf das feindliche Stellungsgewirr auf den Höhen südlich von Thiescourt durchstoßen. Auf den nach Süden zur Oise abschwellenden Hängen drangen wir bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10.000 erhöht. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingeschlossenen Gefangenen auf etwa 75.000.

An der Front von der Oise bis Reims ist die Lage unverändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Regierungserklärung zum Wahlrechtskompromiß.

Berlin, 11. Juni. (MTB.) Im Abgeordnetenhaus erklärte Minister Dr. Drews im Namen der Staatsregierung, daß auf dem Boden des jetzigen Antrags Lohmann, ein Zustandekommen der Vorlage ausgeschlossen sei.

Der deutsche Vormarsch.

Genf, 11. Juni. (TL) Großes Aufsehen erregte der Aufruf an die Pariser Bevölkerung, die der Abgeordnete Brunette im „Matin“ erließ. Es wird darin auf die Möglichkeit eines weiteren deutschen Vormarsches auf Paris und die methodische Beschleierung aus kleinen Entfernungen hingewiesen. Paris könne das Hauptwiderstandszentrum Frankreichs werden. — Die Bevölkerung sei zu jedem Opfer bereit. — Die Blätter befreden die Verteidigungsmassnahmen für die Hauptstadt. „Homme Libre“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Paris wie im Jahre 1914 wirtschaftlich geschwächt werde. „Victoire“ hebt die strategische und moralische Bedeutung eines Angriffs auf Paris hervor, das um jeden Preis verteidigt werden müsse. „Humanité“ verlangt, daß die Regierung nicht wie im Jahre 1914 die Hauptstadt verlässe, sondern mit dem Parlament so lange wie irgend möglich in Paris verbleibt.

Offensive oder Teilstoß?

Amsterdam, 11. Juni. (TL) Man ist sich noch immer nicht ganz klar darüber, ob man es diesmal mit einer neuen Offensive oder nur mit einer Operation von lokaler Bedeutung zu tun habe; indem die englischen Korrespondenten darauf hinweisen, daß die französischen Linien zwischen Aisne und Marne dem deutschen Generalstab augenscheinlich zu stark erscheinen, geben sie der Überzeugung Ausdruck, daß der neue Stoß zwischen Montdidier und Novion deshalb von den Deutschen gewählt worden sei, weil der linke Flügel der deutschen Angriffsarmee sich an die Aisne anlehnen könnte. Im allgemeinen ist die Stimmung der Ententetruppen ziemlich gleich. — Man beweist auf die Reserven, die an der neuen Angriffsfront angehäuft sind, und den Feind sicher zum Stehen bringen werden.

für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed

Anzeigen.

Am 10. Juni 1918 ist die Bekanntmachung des stellv. Gen.-Kom. 18. I. R. vom 10. 8. 1917 Nr. Pa. 9/8. 17. R. R. A. betr. die Herstellung von Papiermundstückern und Papierlutschäckern aufgehoben worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Königl. Oberförsterei Herborn.

Montag, den 17. Juni wird die

Gras- und Grummeternte

auf den Wiesen in dem Stippbachthal, auf der Wunsel- und Bernswiese in der üblichen Reihenfolge verpachtet. Zusammenfassung 9 Uhr vormittags am Stippbachwehr.

Lichtspieltheater Herborn, Saalbau Metzler. Ostpreußen und sein Hindenburg.

Altpapier.

Kaufe alle Altpapiere, Kontorbücher, Zeitungen, Zeitschriften, altes Packpapier für dringende Heereslieferungen. Viele alte Papiere für sofortige Einschärfen. Garantie für sofortige Einschärfen. Sendungen sind an meine Adresse nach Station Hain zu richten. Leere Säcke und Kisten geben sofort zurück. Käufe erfolgt auch sofort nach Eingang per Post.

Karl Steinseifer, Siegen, Lindenbergsstraße 14
Altpapierferterei und Großhandlung.

Lager: Bahnhof Hain mit Anschlußgleis. — Fernruf 1217.

Ein Anzahl tüchtiger

Plattenleger

zur Ausführung in Wand- und Bodenbeläufen in kriegs- wirtschaftlichen Neubauten sofort gesucht.

Betonbaugesellschaft Giessen, Marburgerstr. 14. Telefon 169.

Hilfsdienststelle Herborn
und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

zuverlässiger

Heizer,

und Kriegsbeschädigter, kann sofort eintreten.

Schönbacher Farbenmühle,
Rüstungsbetrieb.

Zentrifugen

100—150 St. ab Lager

Edingen, sofort lieferbar.

H. Hitler, Edingen.

Reparatur-Werkstätte aller Systeme.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tages- preisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahlreiche hohe Preise. Vermittlung.

Wiesen- u. Kleehau

im Stand zu kaufen gesucht.

J. Schwarz, Siegen.

H. Raaf & Co., Burg. Leystraße 3. Telefon 361.